

Kurzgeschichte : eine Handvoll Kastanien

Autor(en): **Eichhorn, Josy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **64 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KURZGESCHICHTE

Eine Handvoll Kastanien

Es stand vor dem Haus, als der alte Mann von seinem täglichen Spaziergang zurückkam. Es stand etwas verwegen da mit abgewinkelten Rädern, wie es sich für vorschriftgemässes Parkieren am Hang gehört. Seine Farbe war braungolden, das Heck war von der Sonne beschienen, und die farbigen Herbstblätter der umliegenden Bäume liebten das Dach.

Er blieb kurz stehen und überlegte: Wer mochte ihn wohl besuchen? Schon lange hatte kein Auto mehr vor seinem Hause gestanden. Etwas Amtliches schien es nicht zu sein. Es machte einen ausgesprochen privaten Eindruck, nicht wie Ambulanz-, Polizei-, Post- und Lieferwagen. Aber private Bekannte hatte er schon längst nicht mehr. Er war siebzig, seine Frau vor drei Jahren gestorben, und Kinder waren ihnen leider nicht vergönnt gewesen. Dabei hätte sich das Haus so gut für Kinder geeignet: geräumig, mit weitem Garten und reichem Baumbestand. Für ihn allein war das Haus nun entschieden zu gross. Aber er hatte sich in den letzten Jahren so sehr in sich selbst zurückgezogen, dass es ihm unmöglich schien, neue Bekanntschaften zu schliessen oder gar mit Unbekannten zusammenzuwohnen. Und doch fiel gerade in der Spätherbstzeit die Einsamkeit wie ein Zentnergewicht über ihn. Wenn die Tage kürzer und kühler wurden, die Vögel nach Süden zogen, die Blätter fielen und die Nebel kamen, da musste er immer an den Satz aus jenem bekannten Herbstgedicht denken: «Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben.» Er schaute wieder auf das Auto vor seinem Haus. Ein junger Mann stand jetzt davor. Als er den alten Mann sah, lachte er etwas verlegen.

«Oh, das ist Ihr Haus. Entschuldigen Sie, aber ich habe Sie ein wenig beraubt!»

«Beraubt?»

«Nun ja, meine kleine Tochter liegt mir schon seit Tagen in den Ohren. Sie will sich aus Kastanien eine Halskette basteln. Da wir aber in einem Hochhaus mitten in der Stadt wohnen, war das für uns ein unlösbares Problem. Nun fahre ich heute an Ihrem Haus vorbei und sehe diese Prachtsexemplare am Boden liegen. Da konnte ich der Versuchung nicht widerstehen. Zu meiner Entschuldigung darf ich allerdings sagen, dass die Kastanien ausserhalb des Gartens lagen.»

«Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen; was auf den Weg fällt, gehört doch allen.»

Dann hatte der alte Mann einen spontanen Einfall. «Sie wohnen in der Stadt und haben kleine Kinder?» «Ja, zwei, und das dritte hat sich auf den nächsten Frühling angekündigt.»

«Kinder sind schön», sagte der alte Mann versonnen. «Haben Sie eigentlich noch nie daran gedacht, aufs Land zu ziehen?»

«Und wie! Aber es ist ja so schwierig, in Stadtnähe etwas Passendes zu finden.»

«Würde Ihnen dieses Haus hier zusagen?»

«Sie scherzen wohl! Das wäre das Paradies.»

«Nein, ich scherze nicht; ich habe mir eben etwas überlegt. Sie könnten meine Wohnung mieten. Nein, unterbrechen Sie mich nicht! Ich habe im ersten Stockwerk eine schöne zweite Wohnung eingerichtet mit einem Malatier. Wissen Sie, Malen ist mein kleines Hobby. So könnte ich mich endlich in dieses «Altenteil» zurückziehen und das Erdgeschoss Jüngeren überlassen.»

«Aber vielleicht würden Sie es dann bereuen; wir sind eine lebhafte Familie.»

Der alte Mann winkte ab.

«Kommen Sie morgen mit Ihrer Frau und den Kindern und schauen Sie sich alles in Ruhe an.»

Die junge Frau hatte müde und gehetzte Augen, die sehnsüchtig Haus und Garten betrachteten; die Kinder waren lebhaft, aber nett.

Man war sich bald einig. Die jungen Leute sollten noch in diesem Herbst einziehen.

Es war kühler geworden, das Laub von den Bäumen gefallen, und die Nebel kamen dichter und häufiger.

Der alte Mann schaute aus dem Fenster, hinaus in den Garten, wo eine Frau mit frohen Augen zwei vergnügten Kindern beim Spielen zusah. Bald würde der Vater heimkommen und das braungoldene Auto wieder vor dem Haus stehen. Die Natur lag im Sterben, und doch spürte der alte Mann heute zum erstenmal, wie das Leben immer weiterging.

Josy Eichhorn